

MODELL

BEISPIELMODELL ZUR ÜBERNAHME IM RAHMEN
DES KONZEPTS IM JUGENDHAUS



DEUTSCH



04 Einführung

05 1. Zielbevölkerung - die inaktiven jungen Menschen mit Übergangsschwierigkeiten

07 2. Die Jugendarbeit und individuelles „maßgeschneidertes“ Coaching

08 3. Methodik

Die verschiedenen Methoden zur Identifizierung der Zielbevölkerung

- Die aufsuchende Jugendarbeit gegenüber Streetwork
- Die aufsuchende Jugendarbeit im Rahmen der Outreach Youth Work
- Die Kontaktaufnahme zu Hause
- Die Kommunikation, die Öffentlichkeitsarbeit

Die Betreuung

- Das Vertrauensverhältnis
- Der Veränderungsprozess
- Die Vorgeschichte
- Empowerment
- Der Veränderungsplan
- Die gemeinsamen Aktivitäten
- Die maßgeschneiderte individuelle Betreuung

Die Begleitung zu einem anderen Dienst

- Die Bezugsperson
-

15 4. Das Partnernetzwerk

16 5. Der Bildungsbeauftragte

- Der Auftrag des Bildungsbeauftragten in Kurzform**
 - Das Case Management**
 - Die Teamarbeit**
 - Arbeitszeiten**
-

18 6. Weitere wichtige Informationen

- Unterstützung für Träger von Jugendhäusern**
- Datenerhebung**
- Datenerhebung**

In einer perfekten Gesellschaft haben alle einen Arbeitsplatz, haben die gleichen Erfolgschancen, sind gleichberechtigt und laufen nicht Gefahr, in die Armut zu geraten. Die Realität sieht jedoch anders aus und verdeutlicht die Ungleichheiten schon im Schulsystem und auch und vor allem auf dem Arbeitsmarkt. Die von diesen Ungleichheiten betroffene Bevölkerung besteht zum größten Teil aus Personen nicht-luxemburgischer Herkunft, Menschen mit körperlichen und/oder geistigen Behinderungen, Menschen, die in die Abhängigkeit geächtet sind, und Menschen, die von ihren Angehörigen nicht unterstützt worden sind. Diese Bevölkerung ist einem größeren Versagen ausgesetzt und findet keinen Platz im Sozialsystem im Allgemeinen.

Es handelt sich genauer gesagt um eine Bevölkerung, die **NEET** genannt wird: **Not in Education, Employment or Training** (nicht in Ausbildung, Arbeit oder Schulung).

Ziel der Outreach Youth Work ist es, diesen jungen Menschen zu helfen, die sich auf ihrem Weg der emotionalen, sozialen, pädagogischen und beruflichen Entwicklung verloren haben. Angesichts der Situation, in der sie sich befinden, besteht die Herausforderung darin, ihnen einen Rahmen und eine Unterstützung zu bieten, damit sie freiwillig und im Rahmen ihres Lebensumfeldes von der Untätigkeit zur Tätigkeit übergehen können.

1. Zielbevölkerung

DIE INAKTIVEN JUNGEN MENSCHEN MIT ÜBERGANGSSCHWIERIGKEITEN

Der Ausdruck NEET „Not in Education, Employment or Training“ bezeichnet jede Person, die keine Schule besucht, an keiner Ausbildung teilnimmt und keinen legalen Arbeitsplatz hat. Zu dieser Gruppe gehören Jugendliche und Jungerwachsene, die sich in sehr unterschiedlichen, nicht unbedingt schwierigen und prekären Lebenssituationen befinden.

Nach den Ergebnissen des Rapport national sur la situation de la jeunesse au Luxembourg 2015¹ (Nationaler Bericht über die Situation der Jugend in Luxemburg 2015) gibt es vier Unterkategorien:

- > Erwerbslose Personen;
- > Personen, die physisch und psychisch betroffen sind, Personen, die chronische Krankheiten haben, die vorübergehend oder auf Dauer arbeitsunfähig sind;
- > Personen, die sich um Familienangehörige, den Haushalt und Kinder kümmern;
- > Personen, die absichtlich eine Pause einlegen, z. B. für Ausbildung, freiwillige Verpflichtungen oder nur ein sabbatisches Jahr nach dem Ende des Studiums, usw.

¹ Informationen aus dem *Rapport national sur la situation de la jeunesse au Luxembourg 2015 – La transition de l'adolescence vers l'âge adulte* (Nationaler Bericht über die Situation der Jugend in Luxemburg 2015 - Übergänge vom Jugend- ins Erwachsenenalter), Kapitel IV, Punkt 4.3.6.

² Milmeister, P., & Berg, C. (2012): „NEETS“ in Luxemburg: Explorative Studie zu Konzept und Phänomen, mit Einschätzungen von Akteuren aus Luxemburg: Université Luxembourg, dem Jugendbereich

³ Extrait de Cahier statistique 2015, Les NEETs dans une perspective dynamique, Inspection générale de la sécurité sociale, (Auszug aus Cahier statistique 2015, Die NEETS in einer dynamischen Perspektive, Generalinspektion der Sozialversicherung), Mireille Zanardelli, Dezember 2015.

Die Studie² „NEETS in Luxemburg“ zeigt, dass die Personen in einer NEET-Situation in Luxemburg mehrheitlich Schulabbrecher und junge Mütter zu Hause sind. Gemäß der Volkszählung 2011 haben fast die Hälfte aller Personen, die sich in einer NEET-Situation befinden, angegeben, erwerbslos und/oder ohne Ausbildung zu sein.

„Ein NEET kann also ebenso gut ein Jugendlicher sein, der mit einem bestimmten Bildungsgrad aus dem Schulsystem ausgeschieden ist, aber keinen Arbeitsplatz findet, wie ein Schulabbrecher ohne Qualifizierung“³.

In der Outreach Youth Work richtet sich die Aufmerksamkeit insbesondere auf inaktive junge Menschen zu einem gegebenen Zeitpunkt in ihrem Leben, mit geringen Ressourcen für Motivation und Management ihres Berufsprojektes und auf physisch und psychisch betroffenen Personen.

⁴Extrait de Cahier statistique 2015, Les NEETs dans une perspective dynamique, Inspection générale de la sécurité sociale, (Auszug aus Cahier statistique 2015, Die NEETs in einer dynamischen Perspektive, Generalinspektion der Sozialversicherung), Mireille Zanardelli, Dezember 2015.

Diese Bevölkerung gilt als unbekannt oder gar nicht vorhanden, weil sie außerhalb jeglichen Ausbildungssystems, außerhalb von Strukturen oder Maßnahmen zur Förderung der Beschäftigung, außerhalb von Ausbildungen oder Einrichtungen mit ehrenamtlicher Tätigkeit sind, also: formell inaktiv in allen Bedeutungen des Begriffes. Laut der vom LISER⁴ durchgeführten NEET-Studie gibt es nur sehr wenige dynamische Analysen der NEET-Problematik, da es an verfügbaren Daten über die Wege der NEET mangelt.

Dennoch ist es wichtig, die Zahl der NEET, die wirklich intensive Unterstützung benötigen, nicht zu überschätzen. Einige dieser jungen Menschen befinden sich in einer gewollten inaktiven Situation, sie empfinden und äußern kein Bedürfnis nach sofortiger Änderung und Hilfe.

Die erwerbslosen Jugendlichen in NEET-Situationen, die von der OYW angesprochen werden, befinden sich in prekären Situationen und sind nicht in der Lage, sich mit eigenen Mitteln zu reaktivieren. Sie werden durch Motivationsverlust aufgrund von aufeinanderfolgenden Fehlschlägen gebremst, zu denen noch sozial-familiäre, finanzielle, gesundheitliche Probleme, Abhängigkeit von legalen oder illegalen Drogen, Wohnungs- und andere Probleme hinzukommen. Sie sind oft anfällig und schwach, und sie waren über einen längeren Zeitraum hinweg, häufig unfreiwillig, inaktiv.⁵

⁵Die im Auftrag des SNJ von IGSS und LISER durchgeführte NEET-Studie analysiert die Wege der Luxemburger NEET.
http://www.mss.public.lu/actualites/2015/12/art_cahier_stat/index.html?highlight=NEET

Trotz der vorhandenen zahlreichen Einrichtungen, die im Jugendbereich tätig sind, erhält diese Zielgruppe nicht immer die richtige und ihren Bedürfnissen entsprechende Betreuung. Einige junge Menschen, die aufgrund ihrer sehr geringen Motivation, ihrer kaum vorhandenen Ressourcen, ihres mangelnden Verständnisses des luxemburgischen Systems und ihres geringen Selbstwertgefühls inaktiv in der NEET-Situation sind, brauchen eine intensive Betreuung, die auf die grundlegendsten Bedürfnisse gerichtet ist: das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung, das Bedürfnis nach Wertschätzung, das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Liebe.⁶

⁶Pyramide des besoins (Pyramide der Bedürfnisse) von Abraham Maslow. A Theory of Human Motivation (Eine Theorie der menschlichen Motivation), 1943. Maslow definiert den Menschen als Ganzes mit physiologischen (Organisation des physiologischen und biologischen Körpers), psychologischen und soziologischen (Sicherheit, Zugehörigkeit, Anerkennung) und geistigen Aspekten (Überwindung).

Diese jungen Frauen und Männer müssen in ihrer ganzen Komplexität und mit all den Elementen betrachtet werden, die bisher ihren Lebensweg geprägt haben. Der Mangel an Perspektiven nach wiederholten schulischen, beruflichen und persönlichen Fehlschlägen hat zu einem erheblichen Verlust von Bezugspunkten geführt, die nur schwer wieder zu gewinnen sind.

Einige leben isoliert zu Hause und haben zur Verzweiflung ihrer Eltern und Freunde jeglichen Kontakt zur Außenwelt abgebrochen. Diese Isolation gestaltet die „Sucharbeit“ schwierig und verlangt beträchtlichen Zeitaufwand.

Dazu kommen noch junge Menschen, die aktiv nach Arbeit suchen, die aber aufgrund ihrer geringen Qualifizierung und fehlender Erfahrung scheitern. In der Regel werden diese jungen Menschen relativ schnell in bedarfsgerechte Dienste überführt.

2. Die Jugendarbeit

UND INDIVIDUELLES „MASSGESCHNEIDERTES“ COACHING

Die Arbeit mit jungen Menschen in NEET-Situation geht weit über die Freizeitgestaltung hinaus, sondern sie konzentriert sich auf ein Konzept der Aktivierung junger Menschen durch konkrete Aktivitäten und Projekte (learning by doing), die auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnitten sind. Um junge Menschen bei ihrer Aktivierung zu unterstützen, ist die Jugendarbeit ein wichtiges pädagogisches Instrument, das junge Menschen durch konkrete Aktivitäten oder Maßnahmen (individuelle oder kollektive) dazu anleitet, ihr Potenzial zu erkennen, aktiv zu werden und wieder Lust an der Entwicklung persönlicher Fähigkeiten und an der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu bekommen. Dabei handelt es sich um einen kreativen und offenen Ansatz, da die den Jugendlichen angebotenen Aktivitäten nicht vordefiniert und vorformatiert sind, wie z. B. ein Freiwilligendienst oder eine Beschäftigungsmaßnahme.

Die aber hinsichtlich ihres Formats, ihrer Form, ihrer Dauer, ihres Inhalts und ihres Zwecks offen sind. Sie ermöglicht es dem Jugendlichen, mit Hilfe des Outreach Bildungsbeauftragten seine eigene Aktivierungsmaßnahme zu erstellen.

Diese Einzelmaßnahme kann verschiedene Formen annehmen, wie z. B. eine die kurzfristige Beteiligung bei einem lokalen öffentlichen oder privaten Akteur.

Diese mehrstündige Teilnahme zur Erledigung einfacher Aufgaben könnte ein Motivierungsantrieb für den Jugendlichen sein.

Eine andere Möglichkeit könnte ein Gruppenprojekt sein, bei dem junge Leute selbst beschließen, ein Objekt zu schaffen, ein Kunstwerk zu realisieren, einen Film über ihr Leben in NEET-Situation zu drehen, eine gemeinsame Tour zu machen, miteinander zu verkehren. Es ist der Jugendliche selbst, der entscheidet, welche Tätigkeit ihm in seiner spezifischen Situation ein Plus bringen könnte. Es besteht keine Verpflichtung zu einem konkreten Ergebnis. Die Jugendarbeit ist für alle Prozesse offen. Manchmal ist der Jugendliche nicht bereit, aktiv zu werden, er muss kommen und sich anlehnen oder einfach nur mit dem Bildungsbeauftragten sprechen. Jeder hat einen anderen Rhythmus. Es braucht Zeit, um weiter zu gehen, einen ehrenamtlichen Job in einem Verein anzunehmen oder einen Antrag bei der ADEM (Agence pour le développement de l'emploi), (Agentur für Beschäftigungsentwicklung) zu stellen.

Bei den Gesprächen mit den jungen Begünstigten versucht der Betreuer, ihre Wünsche und Fähigkeiten zu erkennen und herauszufiltern, um mit dem Jugendlichen verschiedene Möglichkeiten individueller oder kollektiver Aktivitäten zu erwägen, die er durchführen möchte.

Oftmals sind diese jungen Menschen isoliert und haben den Kontakt mit der Arbeitswelt verloren. Eine Tätigkeit, die in der realen Wirtschaft abläuft, kann dazu beitragen, wieder auf den Geschmack für die Arbeit an einem konkreteren oder anspruchsvolleren Projekt zu kommen. Junge Menschen sollen mit vielen verfügbaren Ressourcen auf einen Weg gebracht werden, der zu einer stabileren, möglichst nachhaltigen Zukunft führen kann. Andererseits ist es möglich, das Instrument einer ehrenamtlichen Verpflichtung zu nutzen, um sich wieder an die Arbeitswelt anzubinden.

Freiwilligenarbeit wird zu oft abgewertet, weil sie falsch interpretiert wird. Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, erhalten im Gegenzug mehr Erfahrung, größeres Wissen und bessere Fähigkeiten.

3. Methodik

Die angewandte Methodik setzt sich aus drei Komponenten zusammen: aufsuchende Jugendarbeit, die Umsetzung eines Plans für die Veränderung im Rahmen eines Prozesses der Veränderung und schließlich die Begleitung zu einer bedarfs- und zielorientierten Dienstleistung.

Es ist sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Teilnahme der Jugendlichen freiwillig ist. Kein Jugendlicher ist verpflichtet, teilzunehmen oder zu Terminen zu erscheinen, und der Kontakt wird nicht abgebrochen, solange die jungen Leute es nicht selbst fordern. Die Teilnahme ist daher offen und frei ohne Auflagen oder Verpflichtungen.

Die verschiedenen Methoden zur Identifizierung der Zielbevölkerung

Die aufsuchende Jugendarbeit gegenüber Streetwork

Die Methode zur Ermittlung und Betreuung der Endbegünstigten, die allgemein im Deutschen „aufsuchende Jugendarbeit“ und im Französischen „travail de jeunesse mobil“ genannt wird, ist eine aus dem Konzept der „Streetwork“ abgeleitete Methode.

Der Ausdruck Sozialarbeit auf der Straße (Streetwork) wird noch immer alltäglich ungeschickt für die Definition einer anderen Art von Arbeit benutzt: die aufsuchende Jugendarbeit.

Obwohl beide Aufträge in Wirklichkeit außerhalb und vor allem auf der Straße operieren, werden doch Unterschiede bei der Rolle und der Definition der Person angetroffen, die den Titel trägt:

Der Streetworker ist in der Regel ein Sozialarbeiter (Aktionfeld der Sozialarbeit - Sozialpädagogik); der aufsuchende Jugendarbeiter ist, wie der Name schon sagt, ein Jugendarbeiter. (Aktionfeld im Jugendbereich, Jugendpädagogik)⁷

Daraus geht die Differenzierung der Zielbevölkerung hervor: Der Streetworker befasst sich eher mit stark ausgegrenzten Jugendlichen und Erwachsenen (Drogenabhängige, Obdachlose, Prostituierte, usw.), er fungiert auch als Mittler zwischen den Ausgegrenzten und den Aufnahme- und Hilfseinrichtungen. Demgegenüber arbeitet der aufsuchende Jugendarbeiter vor allem mit Mädchen und Jungen, die nicht mehr erreichbar sind, oder die von der Jugendhilfe nicht mehr erreicht werden wollen. Diese jungen Menschen sind in der Regel nicht ausgegrenzt (mit wenigen Ausnahmen), sondern eher desillusioniert, desorientiert, von den Hindernissen überfordert, die ihnen die bestehenden Schul- und Berufssysteme in den Weg legen, und manchmal werden sie von eben diesem System aufgegeben.

Allerdings sind mehrere Merkmale in beiden Konzepten gleich: Zugänglichkeit, Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse in Bezug auf den Lebensrahmen, die Freiwilligkeit der Beteiligung, die Akzeptanz des Menschen so, wie sie sind, die Gewährleistung eines Vertrauensverhältnisses und der Anonymität, die Berücksichtigung kultureller Werte und Konzepte und schließlich die Art der Person.

⁷ Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Herausgeber) (2001): Handbuch Sozialarbeit – Sozialpädagogik Luchterhand, Neuwied, S. 1227

Die aufsuchende Jugendarbeit im Rahmen der Outreach Youth Work

Dieser Schritt ist als Angebot des „Ich gehe auf dich zu, du kommst mir entgegen, und wir gehen zusammen, wenn du willst“ zu verstehen.

Die aufsuchende Jugendarbeit erfordert eine Präsenz vor Ort, draußen, auf der Straße, also dort, wo es am ehesten wahrscheinlich ist, junge Menschen in einer NEET-Situation anzutreffen und sie so anzusprechen, dass sie sich wohl fühlen. Typische Treffpunkte der Jugendlichen sind Bahnhöfe, Spielplätze, Skateparks, Schulhöfe und versteckte Orte wie Unterführungen oder auch Hinterhöfe, usw...

Zur Verankerung der eigenen Präsenz auf dem Gebiet ist es notwendig, sich regelmäßig an die gleichen Orte zu begeben, möglicherweise mit einer Abgrenzung, die dies erkennbar macht (z. B. ein spezifischer Rucksack, ein T-Shirt/Jacke oder eine Mütze mit dem Logo usw.).

Der Betreuer muss die Fähigkeit haben, auf junge Menschen zuzugehen, er muss aber auch die Fähigkeit haben, zu merken, wann er aufhören muss. Aus Sicherheitsgründen kann es notwendig sein, diese Arbeit mit zwei Fachleuten durchzuführen, aber auch für den Austausch von Ideen und Informationen.

Diese Methode kann einige Zeit in Anspruch nehmen, was vom Vertrauen abhängt, das ein junger Mensch in den Betreuer hat, aber auch davon, ob er seine aktuelle Situation ändern will oder nicht.

Die Kontaktaufnahme zu Hause

Parallel zur aufsuchenden Jugendarbeit wird eine gezieltere Methode eingesetzt: die Kontaktaufnahme zu Hause.

Die Mitarbeiter der ADEM stehen in regelmäßigem Kontakt mit den Bildungsbeauftragten, um das Angebot zugänglicher zu machen und den Jugendlichen in umfassenderer Weise zu betreuen, wobei jede Einrichtung im Rahmen ihrer Aufträge arbeitet. Das Outreach-Team erhält von der ADEM regelmässig eine Liste mit Adressen von Jugendlichen, die im Programm „Garantie für die Jugend“ registriert sind und nach dem ersten Termin mehrere Monate lang nicht mehr erschienen sind, was zur Schließung ihrer Akte führte. Sobald sich die jungen Menschen bei der ADEM registrieren, wird ihnen eine schriftliche und unterschriebene Vereinbarung vorgeschlagen, damit ADEM die Kontaktdaten an die Bildungsbeauftragten weitergeben kann.

Die Bildungsbeauftragten stellen sich zur Kontaktaufnahme der Wohnadresse erwerbsloser junger Menschen vor, um ihren Auftrag zu erklären und im besten Fall mit einer Motivationsarbeit zu beginnen.

Die Kommunikation, die Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit bei Veranstaltungen

Die Präsenz der Bildungsbeauftragten bei lokalen Veranstaltungen, ob allgemeine oder thematische (z. B. in Verbindung mit Ausbildung oder Arbeit), trägt dazu bei, Beziehungen zu anderen Diensten, aber auch zu gezielten Jugendlichen oder Eltern aufzubauen oder zu erneuern.

Ebenso wichtig ist es, mit öffentlichen und assoziativen Diensten in Kontakt zu stehen, um Meinungen über alles auszutauschen, was für die Betreuung junger Menschen nützlich sein könnte.

Die Verteilung von Postwurfsendungen

Da es bekannt ist, dass sich manche Jugendliche in schwierigen Übergangsphasen zu Hause (Familie) abschotten, besteht eine Möglichkeit, mit ihnen (oder ihren Eltern) in Kontakt zu treten, in der Verteilung einer Informationsbroschüre als Postwurfsendung (idealerweise halbjährlich).

Diese Broschüre dient auch dazu, die Existenz dieses Dienstes zu fördern und die gesamte Bevölkerung (Privatpersonen, Vereine, Geschäfte, usw.) aufmerksam zu machen, um den Aufbau eines lokalen Partnernetzwerks zu erleichtern.

Mundpropaganda

Die „Mundpropaganda“ ist ein gutes Instrument, um die Information über die Anwesenheit eines aufsuchenden Jugendarbeiters zu verbreiten.

Diese Information kann dazu ermutigen, Kontakt aufzunehmen und einen ersten Schritt zu einem Veränderungsprozess zu machen.

Die Verbindung zu anderen Diensten herstellen

⁸ siehe Punkt 6.1.2.

Um das Case Management selbst anwenden zu können⁸, steht der Bildungsbeauftragte in Kontakt mit Diensten auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene in Bezug auf die Bedürfnisse junger Menschen (Abhängigkeit, Obdachlose, Wohnraumhilfe, Freiwilligenarbeit, Ausbildung, Beschäftigung, usw.).

Ziel ist es, sinnvolle und regelmäßige Kooperationen zu schaffen, um junge Menschen bei allen Facetten ihres Lebens zu betreuen. Die Bildungsbeauftragten müssen notwendigerweise möglichst viele nützliche Dienste kennen, um schnell mit ihnen in Kontakt treten und auf manchmal dringende Bedürfnisse reagieren zu können. Umgekehrt treten manche Dienste mit dem Bildungsbeauftragten in Kontakt, wenn ihre beruflichen Kapazitäten und Grenzen sie daran hindern, ihre Arbeit mit ihren Begünstigten zu intensivieren, sei es aus Zeitmangel oder einfach, weil im Rahmen ihres Auftrags keine stärkere Überwachung vorgesehen ist.

Die Betreuung

Einzelgespräche stellen den Kern der Betreuung durch die Bildungsbeauftragten dar. Bei Einzelgesprächen nutzen die Bildungsbeauftragten die Gelegenheit, die Beziehung zu jungen Menschen zu vertiefen, sie durch die Erstellung einer Vorgeschichte kennen zu lernen und einen Veränderungsprozess einleiten zu können mit der Absicht, ihre (erreichbaren) Ziele kurz-, mittel- oder langfristig zu erreichen.

Die Gespräche können durch verschiedene Methoden angeregt werden, es ist jedoch zu beachten, dass diese Methoden nicht bürokratisch eingesetzt werden sollten, sondern dass die Bildungsbeauftragten die Konzepte und Themen verinnerlicht haben sollten, die im Veränderungsprozess vorteilhaft sein können.

Das Vertrauensverhältnis

Die Schaffung einer tiefgehenden Verbindung mit den jungen Menschen ist von beträchtlicher Bedeutung. Es ist wesentlich, zu verstehen, dass die meisten der angesprochenen Jugendlichen in unbekannten Situationen eine erhöhte Sensibilität haben, nachdem sie mit anderen keine positiven Erfahrungen gemacht haben. Oft sind sie sehr introvertiert oder im Gegenteil extrovertiert, wobei sie aber eine starke Rolle spielen, die als Schutzschild dient. Es ist daher von grundsätzlicher Bedeutung, Zugang zu ihrer Persönlichkeit zu erhalten, damit richtig gearbeitet werden kann.

Eine unerlässliche Voraussetzung besteht darin, dass der Betreuer „authentisch“ ist; jeder Betreuer, der „seine Rolle spielt“, geht nur summarisch auf die Bedürfnisse der jungen Menschen ein, und dies ungeachtet seiner Beherrschung der Methoden zum Führen der

Einzelgespräche. Junge Menschen haben sehr empfängliche Antennen für alles, was nicht „echt“ ist. Ziel ist es, einen freundlichen, entgegenkommenden, entspannten und sicheren Raum zu schaffen, damit ein Vertrauensverhältnis entstehen kann. Dieser erste Schritt erfordert ein hohes Maß an Sensibilität und Aufgeschlossenheit, und es ist von Vorteil, wenn der Betreuer Berufserfahrung nachweisen kann. Der aufsuchende Jugendarbeiter kann plötzlich die Rolle eines Elternteils, Freundes oder Vertrauten übernehmen, die der Jugendliche vielleicht nie gehabt hat. Sobald das Vertrauensverhältnis hergestellt ist, können die Bildungsbeauftragten mit der eigentlichen Betreuungsarbeit beginnen, da junge Menschen für Informationen, Vorschläge und Ermutigungen, sich in einen Prozess der Veränderung ihrer aktuellen Lebenssituation einzubringen, empfänglicher sind. Es sei darauf hingewiesen, dass es zwar standardisierte Instrumente für die Führung von Gesprächen gibt, der Erfolg hängt jedoch von der Beziehung zum Jugendlichen, seiner Persönlichkeit, seinen Bedürfnissen, seinem Hintergrund und seiner persönlichen Entwicklung ab.

Der Veränderungsprozess

Der Veränderungsprozess beginnt, wenn der Jugendliche seine Situation erkennt und eine Veränderung in seinem Leben herbeiführen will. Dieser Moment des Bewusstseins: der berühmte

„Klick“ ist sehr individuell und wird je nach Situation, in der sich der Jugendliche befindet, unterschiedlich bestimmt. Einige sind desorientiert, andere haben keine Bezugspunkte mehr, sind introvertiert, gelähmt und durch ihre eigenen Ängste und ihr geringes Selbstwertgefühl gebremst. Andere mögen dynamischer sein und ganz klare Ziele haben.

Die Jugendarbeit spielt eine zentrale Rolle, um den Willen zur Veränderung der aktuellen Situation auszulösen oder zu stärken und ein persönliches Zukunftsprojekt zu entwickeln. Sie ermöglicht die Identifizierung, Planung und Durchführung einer Aktivität, einer individuell gestalteten Maßnahme, eines Ehrenamts oder eines Projekts (kollektiv oder individuell) für und durch den Jugendlichen selbst, der die treibende Kraft sein wird. Diese „learning by doing“-Erfahrung ermöglicht einen Perspektivenwandel durch die Aktivität und die Freisetzung und Bewusstmachung des Potenzials des Jugendlichen.

⁹ Siehe im Anhang die Fragen, die im Veränderungsplan stehen, und die gestellt werden können.

Die Vorgeschichte⁹

Für die Bildungsbeauftragten wird während der Betreuung über die Situation des Jugendlichen kontinuierlich nachgedacht und dies zu Ende geführt: Wer ist er/sie, wo steht er/sie in der Schule, im Beruf, wie ist die Familie aufgebaut, gute oder schlechte Beziehung zur Familie, warum, wer sind seine/ihre Freunde, was hat er/sie erlebt, wie, warum, was macht ihm/ihr Angst, was gefällt ihm/ihr, was motiviert ihn/sie, aus dem Bett zu kommen, was hält ihn/sie im Bett fest, welche Elemente betrachtet er/sie als Hindernisse, wie hat er/sie vor, sie zu überwinden, seine/ihre Kräfte und Schwächen, usw.?

Der Bildungsbeauftragte muss in der Lage sein, dem Jugendlichen die Realität, die ihn umgibt, bewusst zu machen, ohne ihn deshalb zu desillusionieren oder Illusionen vorzuschlagen.

Diese Vorgeschichte wird je nachdem ergänzt, wie der Jugendliche sich ausdrückt, egal wo und wann, aber vor allem muss diese Vorgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Jugendlichen in voller Kenntnis der Sachlage erstellt werden, und er muss auf dieses Dokument zugreifen und es ändern können, wenn er es wünscht. Auf der Basis der gewählten Informationen können Perspektiven, die in einer -bevorzugt- nahen aber auch langfristigen Zukunft realisierbar sind, entwickelt und die einzelnen Schritte definiert

werden, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Diese Arbeit besteht im Wesentlichen aus einem relationalen Aspekt: Sprechen, Zuhören, Zuhören, Verstehen, in den Zusammenhang stellen, sich öffnen und gemeinsam nachdenken.

Empowerment

Das Konzept des Empowerment ist in der Regel als die Entwicklung der Vollmacht der Personen und der Gemeinschaften definiert. Dieses Konzept ermutigt Menschen, sich selbst in die Hand zu nehmen und autonom und verantwortlich für ihr Handeln zu werden; Hauptakteur ihres Lebens zu werden und aktiv am gewählten Veränderungsprozess teilzunehmen, möglicherweise mit Hilfe, Orientierung und Ratschlägen eines Betreuers.

Da das Empowerment ein immaterielles Konzept ist, kann und muss es in der gesamten Beziehung zu jungen Menschen eingesetzt werden. Empowerment schließt das Wort „Macht“, die Kraft ein, und es geht also um die Verstärkung der Persönlichkeit und des Selbstvertrauens der betroffenen Jugendlichen. Diese *Verstärkung* wird erreicht durch Verhaltensweisen und Worte wie: loben, zum Tun anregen, inspirieren, motivieren, wertschätzen, trösten, vergewissern, vorwärts bringen, ermuntern, usw. Die betreuten Jugendlichen haben selten eine solche besondere Aufmerksamkeit ihnen gegenüber erlebt, während jeder Mensch positive Emotionen für die kognitive und emotionale Entwicklung benötigt, die notwendig ist, um in der Gesellschaft leben zu können.

Diese Verstärkung konzentriert sich auch auf Aktivitäten, individuelle oder kollektive Maßnahmen, die nach dem Ansatz zur Arbeit der jungen Menschen durchgeführt werden. Der Jugendliche wird durch die emotionale, soziale und kognitive Erfahrung gestärkt, die er im Rahmen der konkreten Aktivitäten gewonnen hat, die von und mit den Jugendlichen selbst realisiert wurden. Das Peer-to-Peer kann ein interessantes Instrument beim Empowerment sein.

Empowerment ist eine der wichtigsten Komponenten, ohne die die geleistete Arbeit bedeutungslos ist!

Der Veränderungsplan

Der Veränderungsplan ist Teil des Veränderungsprozesses, und er ist ein einfaches Werkzeug zur Veränderung, das dazu dient, den Weg des Jugendlichen zu verfolgen und zu erhalten. Der Veränderungsplan wird in Einzelgesprächen aufgestellt, und der Bildungsbeauftragte nimmt alles zur Kenntnis, was in einer individuellen Datei festgehalten wird.

Dieses Werkzeug (die Form kann variieren, textueller, visueller, phantasievoller) kann als visuelle Erinnerung an die zusammen mit dem Jugendlichen vordefinierten Phasen dienen und muss entsprechend der Fortentwicklung des Übergangs angepasst und verändert werden.

Der Veränderungsplan umfasst vier Schritte:

- > Die Klärung des Vertrags: Welche Erwartungen hat der Jugendliche, welche Leistungen kann der Bildungsbeauftragte erbringen?
- > Die aktuelle Situation des Jugendlichen: Soziofamiliäre Situation, Bildungsstand, Wohnung und Gesundheit, Grund der Erwerbslosigkeit, Grenzen und Hindernisse, Fähigkeiten, Talente und Qualitäten.
- > Die Beziehung zum Jugendlichen muss aufrichtig und stabil sein, damit dieser Vertrauen schöpfen kann.

> Die einzelnen mit und durch den Jugendlichen definierten Schritte.

- Die einzelnen Schritte werden in einem vernünftigen und realisierbaren Zeitrahmen definiert. Diese Schritte sind je nach Zielsetzung sehr unterschiedlich.

> Die verfolgten Ziele

- Mit den Jugendlichen unter Berücksichtigung der Veranlagungen und erworbenen Fähigkeiten erreichbare Ziele definieren.

Die gemeinsamen Aktivitäten

Die Bildungsbeauftragten befassen sich mit der Organisation gemeinsamer Aktivitäten für die aus verschiedenen Gründen angesprochenen Jugendlichen.

Zunächst sind diese Aktivitäten ein erster Schritt in Richtung einer Aktivierung im Allgemeinen: die Jugendlichen haben die Möglichkeit, ihre Wohnung und ihre Routine zu verlassen, die oft im Teufelskreis sind. Diese Aktivitäten ermöglichen ihnen, anderes zu sehen als ihre eigene Notlage oder die ihrer Eltern, positive Erfahrungen zu sammeln und vor allem zu lernen.

Dann unterstützen diese Aktivitäten junge Menschen dabei, neue soziale Fähigkeiten zu erlernen, die in der Ausbildungs- oder Arbeitswelt nützlich sein werden: Pünktlichkeit, Respekt gegenüber anderen, Autonomie, Entscheidungsfindung, Verantwortung (in Bezug auf das eigene Handeln), Vertrauen.

Einige Jugendliche werden durch sportliche Aktivitäten auch mit ihren Ängsten und Grenzen konfrontiert, aber auch mit dem Bewusstsein für den eigenen Körper, und sie lernen, mit diesen unterschiedlichen Gefühlen umzugehen. Die Aktivitäten in der Küche können eine gesündere Ernährung fördern, das Bewusstsein für Körperhygiene, die Verwaltung eines kleinen Budgets, eine strukturierte Organisation für die Einkäufe und das Kennenlernen anderer Ernährungskulturen. Kulturelle Aktivitäten können einen Vorteil für die Bewusstseinsbildung des Umfeldes, das Zuhören, die Kreativität und Vorstellungskraft, die Entdeckung bisher unbekannter Fertigkeiten, den interkulturellen Austausch bedeuten, der die Akzeptanz der Unterschiede anderer Menschen erlaubt. Bei diesen Aktivitäten nutzen die Bildungsbeauftragten die Gelegenheit, eine Verbindung des Vertrauens zu schaffen, um besser mit jungen Menschen individuell arbeiten zu können. Gleichzeitig können junge Menschen andere Betreuer trösten und eventuell eine andere Person als die ursprünglich getroffene ansprechen und sich bei Abwesenheit der ursprünglichen Bezugsperson darauf beziehen.

Schließlich werden die Jugendlichen andere Jugendliche in ähnlichen Situationen treffen. Begegnung und Austausch können: die Identifizierung (oder sogar die Assimilation) mit einer Gruppe fördern, die Bereitschaft fördern, weniger isoliert zu sein (ich bin nicht der/die Einzige).

Peer-to-Peer-Aktivitäten zwischen „aktiven Jugendlichen“ und „erwerbslosen Jugendlichen“ gelten als sehr vorteilhaft. In einer sozial heterogenen Gruppe gemachte Erfahrungen können die Zielbevölkerung motivieren, mit Veränderungen zu beginnen. Diese Aktivitäten können im Rahmen der Jugendhäuser organisiert werden, um erwerbslose Jugendliche näher an die Jugendhäuser heranzuführen.

Es muss beachtet werden, dass die gemeinsamen Aktivitäten nicht nur zum Zweck der Teilnahme an einer eigentlichen Aktivität organisiert werden. Die Ziele werden durchdacht und angepasst, um die soziale Entwicklung bei den Jugendlichen zu fördern, aber auch, um die verborgenen Ressourcen und Potentiale jedes einzelnen Jugendlichen nutzen zu können.

Die maßgeschneiderte individuelle Betreuung

- > Durch die vorangegangenen Schritte, d. h. die Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten und Einzelgespräche, sammeln die Bildungsbeauftragten viele Informationen über junge Menschen und können gemeinsam mit den Jugendlichen eine maßgeschneiderte Betreuung entwickeln.
- > Junge Talente können leichter durch Vernetzung, möglicherweise mit lokalen Partnern, gefördert werden, weshalb es wichtig ist, ein Netzwerk von lokalen Partnern aufzubauen. Einige Beispiele veranschaulichen diesen Prozess:
- > Bei der Betreuung stellen der Bildungsbeauftragte und der Jugendliche fest, dass dieser junge Mensch sich für das Radfahren, aber auch die Wartung des Fahrrades interessiert. Es wäre daher Aufgabe des Bildungsbeauftragten - soweit möglich - einen Verband, einen Kreis oder eine andere Gruppe von Amateur- oder Profi-Radfahrern anzusprechen, um dem Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, die Disziplin des Radsports oder auch den Beruf des Fahrradmechanikers kennen zu lernen.
- > Ein anderer junger Mensch fertigt Bleistiftzeichnungen an, hat es aber nie gewagt, sie jemandem zu zeigen. Der Bildungsbeauftragte kann den Jugendlichen motivieren, seine Leidenschaft zu teilen und mit anderen Künstlern oder sogar mit jemandem in Kontakt zu treten, der eine Ausstellung, zum Beispiel in einem oder mehreren Jugendhäusern, organisiert.

Es sei darauf hingewiesen, dass diese maßgeschneiderte Betreuung - für die schwächsten Jugendlichen - viel Zeit erfordert und für einige schwierig realisierbar sein wird.

Die Begleitung zu einem anderen Dienst

Die letzte Phase des Veränderungsprozesses besteht darin, den jungen Begünstigten zu dem Dienst zu begleiten, der den formulierten Bedürfnissen und den verfolgten Zielen am besten entspricht. Der Bildungsbeauftragte muss bestimmen können, wann der Jugendliche bereit ist, zur letzten Phase des Veränderungsprozesses überzugehen. Der Betreuer wird alle ihm zur Verfügung stehenden Informationen nutzen, um zu entscheiden, welcher Dienst für die Situation des Jugendlichen am besten geeignet ist. Ein untrennbarer Bestandteil der Begleitung ist eine gute Vorbereitung, bevor man zu einer anderen Struktur übergeht. Der Betreuer achtet darauf, dass der Jugendliche über alle Verfahren und Anträge informiert wird, mit denen er in den anderen Diensten konfrontiert sein wird. Der betreute Jugendliche ist jedoch verpflichtet, autonom zu handeln, wobei der Betreuer lediglich eine physische Begleitung ist.

Wie bereits erwähnt, werden die Strukturen nach den Zielen und Bedürfnissen ausgewählt: z. B. psychologische Betreuung, medizinische Betreuung, Freiwilligenarbeit, Suche nach betreutem Wohnraum, Entdeckungsphase, Arbeitssuche, Einschreibung in die Lehre (Ausbildung/Lehre) usw.

Die Rolle des Betreuers als Case Manager wird in dieser letzten Phase des Veränderungsprozesses hervorgehoben, da er zu einem Mittler zwischen einem oder mehreren Diensten/Strukturen und dem Jugendlichen wird.

Idealerweise können betreute Jugendliche in dieser Phase Initiativen ergreifen und Entscheidungen über ihre zukünftigen eigenständigen Ansätze treffen.

Die Bezugsperson

Es ist anzumerken, dass, wenn auch die Betreuungsarbeit mit Erfolg durchgeführt wurde und die Jugendlichen Beziehungen zu anderen Strukturen und/oder Diensten aufgenommen haben, der Betreuer die Bezugsperson und gegebenenfalls die Vertrauensperson bleibt. Da die Beziehung freiwillig ist, steht es den jungen Menschen frei, sich an die Betreuer zu wenden, wann immer sie es wünschen.

Wenn junge Menschen ihrem Betreuer vertrauen, tendieren sie in der Tat dazu, sich für alle möglichen Bedürfnisse regelmäßig an diese gleiche Person zu wenden. Der Bildungsbeauftragte wird also die Bezugsperson bleiben, bis sich die Jugendlichen bereit fühlen, selbständig ihren Weg zu gehen.

Bildungsbeauftragte sind eine Art Stützpfeiler, auf den sich junge Menschen in Zeiten der Instabilität und Unsicherheit verlassen können.

4. Das Partnernetzwerk

Um junge Menschen bestmöglich betreuen und zur richtigen Struktur begleiten zu können, ist es unerlässlich, ein Netzwerk von Partnern auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene aufzubauen. In einem anderen Kapitel wurde schon betont, wie wichtig es ist, den sozialen Sektor zu kennen und insbesondere den Jugendbereich; ohne diese Informationen wird der Betreuer (Case Manager) nicht in der Lage sein, die ihm übertragene Aufgabe zu erfüllen und den Veränderungsprozess voranzutreiben und abzuschließen.

Die Bildung von Partnerschaften basiert auf einem kontinuierlichen Prozess, der von der Anzahl der betroffenen Dienste und Strukturen abhängt, die vom Bildungsbeauftragten langfristig verwaltet und gesichert werden.

Es gibt zwei Arten von Partnernetzwerken: das erste umfasst alle Dienste, zu denen die Jugendlichen bei der Verfolgung ihres Weges zum Erreichen ihrer Ziele orientiert werden können, und das zweite besteht aus Vereinen oder Stiftungen, die bereit sind, junge Menschen aufzunehmen, damit sie freiwillig kurz- oder langfristig teilnehmen oder auch eine maßgeschneiderte individuelle Betreuung genießen können. Es handelt sich dabei um Partner, die sich freiwillig dazu verpflichten, jungen Menschen die Gelegenheit zu geben, ihre Zukunft zu verbessern.

Den Bildungsbeauftragten wird daher empfohlen, ein lokales Netzwerk aufzubauen, z. B. durch die Teilnahme an Veranstaltungen oder durch punktuell Knüpfen von Kontakten. Diese Arbeit ist unerlässlich, um eine individuelle, maßgeschneiderte Betreuung bieten zu können.

5. Der Bildungsbeauftragte

Der erreichte Bildungsgrad ist die Grundlage, aber nicht der wichtigste Punkt. Humane Fähigkeiten und Qualitäten, intellektuelle und analytische Fachkompetenzen und auch der ganzheitliche (holistische) Ansatz zur Wahrnehmung und zum Verstehen des Umfeldes, in dem die Arbeit geleistet wird, sind unerlässlich.

Der Auftrag des Bildungsbeauftragten in Kurzform

- > Junge Menschen in ihrer gewohnten Umgebung (zu Hause, draußen, im Bistro) identifizieren, auf sie zugehen und ein Vertrauensverhältnis schaffen.
- > Profile der Jugendlichen erstellen und Veränderungspläne¹⁰ mit ihnen entwickeln.
- > Über die einzelnen Sozialhilfesysteme informieren und sie zu den geeigneten Diensten orientieren.
- > Jugendliche physisch bei den im Veränderungsplan definierten Schritten begleiten (ADEM, Sozialamt, ALJ (Accueil Loisirs Jeunesse), (Empfang, Freizeit, Jugend) usw.).
- > Die Rolle des Bildungsbeauftragten beschränkt sich darauf, die Verbindung herzustellen und sie zu anderen Diensten zu führen. Er greift nicht in die Übernahme des Jugendlichen durch den Dienst ein, sondern steht ihm auf Wunsch des Jugendlichen außerhalb als Vertrauensperson zur Verfügung.
- > Das Profil der Endbegünstigten und ihren Veränderungsplan dokumentieren.
- > Aktivitäten und kleine ehrenamtliche Arbeiten für die angezielten Jugendlichen je nach ihren Bedürfnissen einrichten und sie zur Teilnahme ermuntern.
- > Ein Netzwerk mit lokalen Partnern aufbauen und die Verbindung zwischen den Partnern und den Jugendlichen sichern. Die Partner mobilisieren und sensibilisieren, um einen Beitrag zu ihrer sozialen, pädagogischen und beruflichen (Wieder-)Eingliederung zu leisten.
- > An den geplanten Fortbildungskursen teilnehmen.
- > Nehmen Sie an monatlichen Treffen aufsuchender Jugendarbeiter teil.

¹⁰ Der Veränderungsplan soll klare und erreichbare Ziele und die vorgesehenen Mittel zu deren Erreichung definieren.

Das Case Management

„Der Case Manager fungiert als Relais zwischen dem Klient|Patient, seinem Umfeld, den verschiedenen Fachleuten, den Zahlstellen und der Gemeinschaft. Das Case Management dient einerseits dazu, die Kommunikation und Koordination zwischen den verschiedenen Akteuren zu verbessern und zum anderen, ihre Interessen in einem gemeinsamen Prozess, basierend auf einem klar definierten Ziel, in Einklang zu bringen. Ziel ist es, die Grenzen zwischen den einzelnen hochspezialisierten Berufen zu überwinden. Ein weiterer wichtiger Punkt: der Klient | Patient und bei Bedarf sein Umfeld werden bei den Entscheidungsprozessen als Vertragspartner (Beteiligung) eingebunden. Das Case Management funktioniert also nach dem Prinzip der Befähigung des Klienten|Patienten („Ermächtigung“) und des systematischen Ressourceneinsatzes.“¹¹

¹¹Quelle: <http://www.netzwerk-cm.ch/page/documents-francais>

Der Case Manager muss, wie oben erwähnt, über gründliche Kenntnisse des Systems verfügen, in dem er tätig ist, und er muss zwischen mehreren Betreuungseinrichtungen koordinieren können.

Der Betreuer und der Jugendliche befinden sich in der Mitte zwischen allen Akteuren, und sie wählen den oder die Akteure, der/die für den Jugendlichen notwendig und nützlich sind.

Der Bildungsbeauftragte kann auch der Berater, der Informant, der Mittler, der Anreger; der Motivator, der Übermittler, der ehrliche Mensch sein, der keine Illusion schafft.

Dies entspricht der Wahrnehmung von Fachleuten, aber die Wahrnehmung junger Menschen ist oft ganz anders. Angesichts jeder Erfahrung und Persönlichkeit wird sich die Rolle des Bildungsbeauftragten für junge Menschen verändern. Er kann die Vertrauensperson, der Freund (beruflich), ein Elternteil (Mutter/Vater), jede Person sein, die vertrauenswürdig ist, die der Jugendliche in seinem Leben noch nicht getroffen hat. Der Bildungsbeauftragte kann auch die Person sein, an die sich junge Menschen wenden, wenn sie getröstet oder bestätigt werden müssen. Auch hier wird die Bedeutung des aufgebauten Vertrauensverhältnisses betont.

Die Bildungsbeauftragten sind verpflichtet, keine persönlichen Beziehungen zu jungen Menschen aufzubauen, die über den beruflichen Rahmen hinausgehen. Wenn der Jugendliche es wünscht, kann der Bildungsbeauftragte Kontakt mit den Eltern aufnehmen und sie treffen. Die Bildungsbeauftragten respektieren bei all ihren Handlungen den rechtlichen Rahmen, wie z. B. nehmen sie mit den jungen Betreuten keine illegalen Substanzen zu sich.

Die Teamarbeit

Das Team der Bildungsbeauftragten (das alle aufsuchenden Jugendarbeiter in einem Jugendhaus umfasst) sollte sich ein- bis zweimal im Monat treffen. Es geht dabei nicht nur darum, besonders schwierige Fälle und die am besten geeigneten Lösungen zu diskutieren, sondern auch, das Team zu unterstützen und wichtige Nachrichten und Informationen zu übermitteln. Um sich selbst zu schützen, müssen die Bildungsbeauftragten über Situationen sprechen, die für sie allein schwer zu bewältigen sind.

Arbeitszeiten

Flexible Arbeitszeiten

- > Anpassung an die Öffnungszeiten der Jugendhäuser
- > Anpassung an die Bedürfnisse der Endbegünstigten
- > Anpassung an die regionalen Treffen
- > Anpassung an die Fortbildungen

6. Weitere wichtige Informationen

Unterstützung für Träger von Jugendhäusern

Die Entente des Gestionnaires des Maisons de Jeunes (EGMJ a. s. b. l.) als Initiator und Träger des vom Europäischen Sozialfonds kofinanzierten Pilotprojektes kann für alle Fragen im Zusammenhang mit der Umsetzung des Outreach Youth Work Modells kontaktiert werden.

Datenerhebung

Die Bildungsbeauftragten benutzen Excel-Tabellen, die von EGMJ bereitgestellt werden, um alle Arten von Daten über junge Menschen zu erheben, wobei diese Daten vertraulich behandelt werden müssen. Die Bildungsbeauftragten unterliegen dem Berufsgeheimnis und sind verpflichtet, keine vertraulichen Informationen an Dritte weiterzugeben. Die Anonymität muss gewährleistet sein.

Alle statistisch wichtigen allgemeinen Daten sollten in das von den Verantwortlichen der Jugendhäuser ausgefüllte Logbuch eingegeben werden, damit Jahresstatistiken erstellt werden zu können.

Bürostandort

Der Bildungsbeauftragte sollte vorzugsweise über ein isoliertes, abschließbares Büro verfügen, in dem er Einzelgespräche in ruhiger Umgebung führen kann, und in dem der Bildungsbeauftragte alle vertraulichen Dokumente über junge Menschen, aber auch seine gesamte IT-Ausrüstung und Verwaltungsunterlagen lassen kann.





outreach.lu

Allgemeine Informationen :
EGMJ a.s.b.l.
87, route de Thionville
L-2611 Luxembourg
Tel.: +352 26293-240
outreach@egmj.lu



Avec le soutien du
Fonds social européen



Entente des Gestionnaires
des Maisons des Jeunes



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse